

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t.

Zweytes Quartal. 18. Stück.

Den 28sten April 1804.

Inhalt.

Ueber Conversation in Gesellschaft — der Gelehrten — des Adels — der Damen. Ueber das Flüstern der jungen Damen am Fenster u. s. w. — Armenfachen. Nächste Mittwoch versammelt sich das Almosen collegium in Verbindung mit der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde. — Milde Beiträge. — Folge der Inspectionen im Erwerbshause. — Verzeichniß der Geböhrnen ꝛc. — 13 Bekanntmachungen.

Ueber die Conversation in Gesellschaften.

Conversation ist das närrischste Ding von der Welt. Man hat Regeln für die Conversation gegeben, und es sollte mir nicht schwer werden, diese Regeln noch durch ein paar Duzend zu häufen, die sich alle ganz hübsch sollten lesen lassen, ohne daß dadurch den Mängeln, die man der gewöhnlichen Conversation in unsern Gesellschaften vorwirft, abgeholfen würde.

Man hat Vorschläge gethan, die Gesellschaften und ihren Ton zu bessern; Philosophen, Dichter, Moralisten, Satyriker und am meisten die jungen Herren haben an Projekten dazu gearbeitet, und alles bleibt bey dem Alten.

V. Jahrg.

(18)

Roussseau



Rouffeau thut den Vorschlag, die Damen sollten in Gesellschaften sticken, die Herren sollten in Holz schnitzeln oder Filet machen; allein das hieß den Conversationston nicht verbessern, sondern der Conversation aus dem Wege gehen. Auch war es sein Vorschlag, Bilboquet in Gesellschaft zu spielen. Aber man gab auch bald die Hoffnung, Witz durch das Jou-jou zu erhalten, auf, seitdem es ein Spiel des Volks und der Kinder wurde. Höchstens spielten es einige Damen noch mit, die schöne Hände hatten.

Anderere haben den Vorschlag gethan, statt des Bilboquets und Jou-jous die Politik zum Spielzeuge der Gesellschaft zu machen; allein die Damen sind selbst zu politisch, als daß sie ein so wenig verschönerndes Spiel spielen sollten.

Im allgemeinen will man etwas allgemein interessantes für die Gesellschaft haben; allein was ist allgemein interessant? das ist die große Frage, die nie beantwortet werden wird, weil sie nicht zu beantworten ist. Ein jeder sieht durch seine Brille; der Mohr hält seine dicklippige, schwarze, plattstirnige Negerin für schön, und würde sich über uns zu Tode lachen, daß wir es wagen, unser Ideal schön zu nennen.

Nein, ruft man, es giebt doch allgemeine Regeln für die Conversation! — Und die wären? — Z. B. Nicht von sich selbst viel zu reden; denn was kann man von sich sagen? von seinen Fehlern reden, wäre Tollhaus toll, von seinen eingebildeten Tugenden wäre lächerlich.

Und wenn nun ein Mensch nichts schöneres kennt als sein Persönchen? warum sollte er denn nicht von seinem

seinem Ideale reden? Wie viele Menschen würden nicht stumm seyn müssen, wenn sie nicht von sich selbst reden könnten.

Und im Ernst, es giebt keine allgemeine Regeln für die Conversation, die nicht immer ihre Ausnahmen litten; und warum sollte der ungebildete Theil der Gesellschaft nicht mehr Ansprüche, und gerechtere Ansprüche auf die Herablassung des Gebildeten zu sich haben, als dieser auf die Erhöhung der ungebildeten zu ihm? Der Kluge kann weit eher einmal mit Dummen scherzen, als Dumme mit Klugen reden! sagt Montagne irgend wo.

Freylich bricht mir manchmal der Angstschweiß bey der Conversation an einer Tafel aus, wenn ich nichts als ein Gesumse nichts als eine Reihe Vokabeln, von denen auch *may*: das mindeste gesagt wird, hernennen höre. Doch tröste ich mich, daß auch so manche andere ihr Brodt im Schweiß ihres Angesichts essen müssen; warum nicht auch ich einmal im wörtlichen Sinne?

Und wahrlich es kann nicht anders seyn! Gesellschaft! und immer Gesellschaft! Heute Klub, morgen Resourçe, dann eine Kaffevisite, Thee's, Soupees, Dinees, und wenigstens zwanzig verschiedene Menschen, aus allen Ständen, Geschlechtern und Altern. Welches ist da der allgemein interessante Gegenstand? Welches der bessere? Wer will aus seinen Ideen ein Monopol machen?

Der Gelehrte faßt einen Gegenstand, und untersucht ihn; zwey oder drey in der Gesellschaft finden Vergnügen daran. Zwey Minuten hat er geredet, und hier halten zwey Frauenzimmer die Köpfe zusammen,

men, und machen ihre Magd, oder ihren Kutscher zum Gegenstande ihrer Conversation; sechs andere nähern sich, finden Vergnügen an dieser Unterhaltung, und zwingen den Gelehrten zum Stillschweigen. Es hieße Grausamkeit, von diesen Menschen zu fordern, daß sie sich für das Vergnügen zweyer anderer so ganz und gar aufopfern sollten. Die Gesellschaft führt nun einen Bedienten gegen einen Kutscher auf, die Jungfer gegen die Magd; man liefert eine Bataille von Erzählungen aus dem Hauswesen. Schuß auf Schuß! die Erzählungen amüsiren gerade nicht; allein man redet, und es geht den Gesellschaften, wie einem Müßiggänger in der Einsamkeit: er setzt sich in ein Gebüsch, und unterhält sich mit dem Gefumse der vom Winde bewegten Blätter, oder an einem Bache mit dem Geflatsche der Wellen.

Jede Gesellschaft, jeder Stand, jedes Alter, jedes Geschlecht hat ihren eignen Conversationsgegenstand, der ihnen interessant ist, und kommt zum Unglück einer aus einer andern Kultur, Stande, Alter und Geschlecht, in eine entgegengesetzte Gesellschaft, der finde sich in sein Unglück so gut er kann, er ist verloren; oder er schicke sich auf eine Menge Anekdoten: das ist kurante Gesellschaftsmünze. Er wird reden, und selbst reden vertreibt noch leidlich die Zeit.

Man sollte eigentlich, wollte man über Conversation etwas brauchbares sagen, keine Regeln geben; denn wie gesagt, allgemeingeltende Regeln giebt es nicht; sondern vielmehr den Gegenstand der Conversation jeder Gesellschaft, jedes Standes, jedes Geschlechts genau angeben, damit man sich mit diesem Gegenstande bekannt machen kann, ist man
durch

durch seine Lage gezwungen, in eine fremdartige Gesellschaft oft zu kommen.

Man könnte vielleicht hier bis zum Erstaunen genau seyn; man könnte angeben, was in jeder Gesellschaft rührend, lächerlich und belehrend wäre, man könnte bis auf die Dhs und Achs! jedes Wort bestimmen, was man reden sollte, um interessant zu seyn, denn die ganze große Kunst zu conversiren ruht blos auf der Kenntniß der interessanten Gegenstände der verschiedenen Gesellschaften und Stände.

Der Gegenstand der Conversation vieler adlichen Gesellschaften sind gewöhnlich Familienumstände. Der Herr von * * hat das Fräulein von * * geheyrathet, und die Frau von * * ist eine gebohrene von * *, ihr Vater war Obristleutenant, und ihre Mutter eine von * *. Ein Adels-Lexicon und einige specielle Familienumstände von dem umwohnenden Adel sind also nothwendig, um in adlichen Gesellschaften eine große Rolle zu spielen, und sehr belehrend zu seyn. Weiß man nun noch dazu, welche Dame nicht von Familie ist, und kann man obenein diejenigen aus den Familien nennen, die vor hundert Jahren etwa Generale waren, so ist man sicher ein sehr amüsanter, ein süperber Gesellschafter.

Das Nobilitiren bürgerlicher Familien ist der Gegenstand, womit man hier und da Schrecken und Schauder erregen kann; will man die ganze Gesellschaft aufs höchste rühren, den Abscheu aufs höchste treiben, so erzähle man, daß ein Bürger Minister, oder ein Fräulein Bürgerin geworden ist.

Lächerliche Gegenstände sind hier der Fall reicher bürgerlicher Häuser, besonders wenn sie

adliche

adliche Güter besitzen; Beschimpfungen, die ein Bürger, durch Zudrängen zum Adel, leidet u. s. w.

Unterhaltende Gegenstände sind alle Anekdoten der Fürsten, Satyren auf ihre Mätressen, die kleinsten Vorfälle, bis auf die Begebnisse der Küchenjungen, in der Residenz und an dem Hofe des Landes.

Die Conversationsgegenstände bey den übrigen Ständen, als Gelehrten, Geistlichen, Aerzten, Rechtsgelehrten, Künstlern, Kaufleuten, Defonomen u. s. w. ließen sich eben so leicht angeben, und in eben so genaue Classen bringen, als bey dem Adel; nur mit dem Unterschiede, daß im Bürgerstande kein Frauenzimmer einen Stand hat, wie die Franzzimmer bey dem Adel. Die Frau eines Gelehrten, eines Arztes, eines Geistlichen ist keine Gelehrte, keine Ärztin, keine Geistliche. Sie können also auch nicht denjenigen Antheil an den Gesprächen des Standes ihrer Männer nehmen, so wie es die adliche Frau kann, weil diese wirklich eine Adliche ist, und also wirklich zu dem Stande des Adels gehört.

Die Bürgerlichen Frauenzimmer können also nur eigentlich als Geschlecht betrachtet werden, und nicht als Stand, und da ist der Gegenstand der Conversation mancherley nach der Bildung des Geistes, welche die Frauenzimmer erhalten haben.

Wirklich gebildete Frauenzimmer haben das ganze Gebiet des Guten und Schönen zum Eigenthum und Gegenstande der Conversation, und ich will da einem jeden rathen zuzuhören, weil sein Vergnügen um so größer seyn muß, oder nur hin und wieder das Gespräch durch eine scharfe Verbindung zu leiten.

leiten. Ueber diese Art Conversation läßt sich überall nicht viel aus der Erfahrung sagen, weil sie theils so selten, und theils so mannichfaltig ist, wie die Schönheit selbst, der Gegenstand der Conversation. Wer in diesen Kreis gehört, weiß wohl, was er zu sprechen hat, und die übrigen würden doch nichts davon begreifen.

Halb gebildete Frauenzimmer reden gewöhnlich von Büchern, die Mode sind; Zweifel in der Religion und in der Moral sind Gegenstände ihrer Conversation mit Männern, oder Paradoxen, sonderbare Meinungen in der Liebe, Freundschaft, Kinderzucht u. s. w. Mit einem Worte, alles unerhörte, seltene, sonderbare, Disputerregende sind Gegenstände ihrer Conversation mit dem männlichen Geschlecht. Mit dem weiblichen Geschlecht sind es Entscheidungen über Kinderzucht, Spöttereien über Ungebildete, Erzählungen von Briefwechsel, in dem sie mit Männern stehen, Lobeserhebungen, die sie empfangen haben. Der Hauptgegenstand aber dieser Frauenzimmer ist ihr eigenes Selbst, worauf denn zuletzt alles Beziehung nimmt.

Ungebildete Frauenzimmer scheinen hingegen sehr demüthig; denn sie reden nie von sich selbst, sondern Haushaltung, Gesellschaften, Domesstiken, Krankheiten der Kinder, des Mannes, Puz und Stadtneuigkeiten machen ihre einzige Conversation aus. Sie wirklich für demüthig zu halten, wäre eine Thorheit; sie reden nichts von sich, weil sie wirklich nichts wissen. Alles das, von dem sie reden können, muß eine Begebenheit seyn; die erzählen sie, hören eine andere dagegen an, und erzählen eine zweyte.

Wären

Wären sie nicht ein Wesen, wären sie selbst eine Begebenheit, sie würden nicht aufhören von sich selbst zu reden.

Wenn nun, um allein bey dem weiblichen Geschlechte stehen zu bleiben, eine Gesellschaft aus so mannichfaltigen Frauenzimmern besteht, wie kann man da nur einen allgemein interessanten Gegenstand der Conversation als möglich ahnden? Die größere Partey würde siegen, und der kleinere Theil Langeweile haben müssen. Man hat zur Karte gegriffen! Es ist wahr, die Karte vereinigt alle Parteyen; die Seele ist auf buntgemalte Männerchen, Rois, Dames und Valets geheftet, die wahrlich oft nicht so fade sind als die menschlichen Bilder, mit denen man in Gesellschaft ist. Man conversirt mit Pif Uf, weil man nicht mit dem Herrn * * conversiren kann.

Allein die Gesellschaften werden alle Tage häufiger, und mit jeder neuen Gesellschaft die Unterhaltung schwieriger. Das Spiel wird also noch herrschender werden müssen, als es schon ist. Kein Arzt, kein Freund des weiblichen Geschlechts, und kein menschlicher Mann kann dazu rathen. Unsere Mütter kamen seltener zusammen, und brachten ihre Stunde mit kleinen gesellschaftlichen Spielen sehr angenehm zu; bey ihnen waren die Männer noch den größten Theil der Gesellschaftszeit von den Weibern geschieden; die verschiedenen Stände hielten enger zusammen, und es sah gewiß um die Unterhaltung in jeder Gesellschaft besser aus, als in unsern hochberühmten geselligen Zeiten, wo man fast in jeder Gesellschaft, wenn man nicht spielt, gewiß ist, einige Stunden Langeweile zu haben.

Man

Man fängt auch schon an das zu fühlen; man fängt an sich kleinere, vertrautere Zirkel zu bilden, in denen wenige Menschen, von ähnlicher Bildung die wahrlich feinen Freuden der Geselligkeit genießen, und man thut wohl daran. Der ungebildete Theil mag seine Klubs fortgeben, wie leicht ist ein Haufen von Menschen zusammengebracht! Der gebildete sollte seinen Kreis immer enger beschränken. Fünf, sechs Menschen können von Glück sagen, wenn sie sich alle gut unterhalten; wie will man zwanzig finden? Ein Gastgebot von dreßzig Couverts ist ein langweiliger Handel, es gebe ein König oder Wieland und seine Grazien selbst. Der Grazien sind drey, und sie sind die Göttinnen der Geselligkeit!

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch gern meine Zweifel über einen Zweig der weiblichen Conversation an den Tag legen. In Gesellschaft von vielen Frauenzimmern, besonders jungen, habe ich sehr oft bemerkt, daß sich die jungen Mädchen in ein Fenster, oder in einen entfernten Winkel Gruppenweise zusammenziehen, dort flüstern, und dann ersticken wollen vor Lachen. Der Gegenstand ihrer Conversation muß sehr heiter und sehr unterhaltend, aber auch sehr geheimnißvoll seyn; denn so oft ich auch noch gefragt habe, so antwortete man mir laut auflachend: es ist nichts! flüsterte und lachte aufs neue.

Den Gegenstand dieser heimlichen, weiblichen Mysterien habe ich nie herausbringen können, und ich habe zu gute Begriffe von dem schönen Geschlechte, als daß ich einer von den Vermuthungen beppflichten könnte, welche die Männer gewöhnlich von diesem heimlichen Flüstern und Lachen haben. Ein Theil der

Männer behauptet, wenn junge Frauenzimmer sich so in einen Winkel zurückzögen, so geschähe es gewöhnlich, um sich über einen aus der Gesellschaft lustig zu machen, ihn durchzunehmen, und seiner zu spotten; ein anderer Theil behauptet, und zwar die jungen Männer, daß solche junge Frauenzimmer alsdann von Sachen redeten, von denen sie sich schämen würden, laut zu reden, von Dingen, die leicht ihrem guten Rufe schaden könnten, wenn sie bekannt würden.

Ich glaube keines von beiden; indeß ich glaube doch, daß wenn sie auch über einen Tischfuß, oder über eine andere Kleinigkeit lachten, sie doch laut erklären müßten, wir lachen über den Tischfuß. Genug die Ursache dieses heimlichen Flüsterns und Lachens, so unangenehm es ist, habe ich nie mit Gewißheit herausbringen können. Zwar habe ich einen Unterschied unter den Lacherinnen bemerkt, der mich zu einer Meinung beynahe hingeleitet hat. Die eine lächelt nur, die andre lacht stärker, die dritte lacht aus vollem Halse. Sollte es nicht ein Lachen seyn, ihre Schönheit zu zeigen? die eine lächelt nur, weil ihr ein paar Grübchen in den Wangen gut stehen; die andere lacht, um eine Reihe der schönsten Zähne zu zeigen; eine dritte wirft sich mit dem Kopfe hinten über, weil sie einen runden alabaster Hals und Busen hat.

Ein Engländer wollte dieses Flüstern und Lachen sogar auf einen Mangel des Verstandes schieben. Er sagte mir in einer Gesellschaft, wo mir eben dieses Lachen so auffiel: „Sie lachen, wenn sie weinen sollten, schnattern, wenn sie schweigen sollten, und schweigen, wenn man auf eine Antwort hofft.“

L.

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächsten Mittwoch versammelt sich das Almosen-collegium in Verbindung mit der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde.

Milde Beyträge.

1) Eine von J. M. geschenkte und durch den Armenvoigt Garthof eincaßirte Schuld 8 Gr.

2) In der Armenbüchse am Schieferthore sind auf die beiden Monate März und April eingelegt be-
funden worden 1 Thlr. 12 Gr.

3) Am 22. April d. J. sind für die Armen bey dem Kindtaufen des Herrn D. gesammelt und über-
sandt worden 4 Thlr.

4) Von einem Kindtaufen durch Frau Mül-
lerin 1 Thlr. 1 Gr.

5) Desgleichen durch Dieselbe 1 Thlr. 2 Gr.

6) Ueberschuß von einem Vergnügen auf d. P.
1 Thlr. 6 Gr.

2.

Folge der Inspectionen im Erwerbhause,
vom 23. April bis 4. August 1804.

Herr Bullmann	vom	23	—	28	April.
— Pastor Wagnis	„	30	—	5	May.
— Diacon. Böttcher	„	7	—	12	„
— Hofpr. Stöcker	„	14	—	19	„
— Prof. Vater	„	21	—	26	„
— Ob. Insp. Köbler	„	28	—	2	Jun.
— Cons. Rath Genff	„	4	—	9	„
— Past. Niemyer	„	11	—	16	„
— Diaconus Nothe	„	18	—	23	„
— Diac. Gueinzius	„	25	—	30	„
— Insp. Kirchner	„	2	—	7	Jul.
— Dompr. Dohlfhof	„	9	—	14	„
— Can. Lafontaine	„	16	—	21	„
— Professor Glite	„	23	—	28	„
— Inspect. Westphal	„	30	—	4	Aug.

3.

Geborene, Getrauerte, Gestorbene in Halle 2c.
März. April 1804.

a) Geborene.

Marienparodie: Den 31. März dem Seifensteker Orttermann ein S., Anton Ludwig Ferdinand. — Den 9. April dem Salzwirkermeister Bandermann eine T., Marie Christiane. — Den 14. dem Schuhmachermeister Tölling eine T., Marie Dorothee Magdalenz. — Den 16. dem Schneidermeister Kentelmann eine T., Marie Dorothee Caroline. — Eine unehel. Tochter. — Den 20. eine todtkgeb. Tochter.

Ulrichs,

Ulrichsparochie: Den 11. März dem Pastor Leiste zu Zeicha eine S., August Eduard Ferdinand. — Den 23. dem Farbenfabrikant Salomo eine T., Johanne Mariane Friederike Emilie. — Den 1. April dem Professor Schütz ein S., Maximilian. — Den 11. ein unehel. Sohn. — Den 14. dem Schuhmachermeister Pax eine T., Elisabeth Magdalene Rosine. — Dem Handarbeiter Schulze ein S., Carl Andreas Wilhelm.

Moritzparochie: Den 28. März dem Schneidermeister Hubert jun. ein S., Friedrich August. — Den 11. April dem Bäckermeister Marx ein S., Friedrich August.

Neumarkt: Den 16. April dem Handarbeiter Hartig eine T., Johanne Sophie Christiane.

Glauch: Den 14. April dem Strumpfwirkergeßellen Thier eine T., Wilhelmine Dorothee. — Den 15. ein unehel. Sohn.

b) Getraute.

Moritzparochie: Den 21. April der Handarbeiter Bischoff mit M. S. Reinhardtin.

Neumarkt: Den 22. April der Strumpfwirkermeister Dreyhaupt mit M. D. Goldbergin.

Glauch: Den 22. April der Zimmergeßelle Ledler mit C. S. Reßin aus Schraplau.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 12. April der Cammerath Wacherer, alt 62 J. 11 M. Lungenentzündung. — Den 15. des Chirurgus Kollnat T., Henriette Sophie, alt 2 J. 3 M. 5 T. Nervenleber. — Die Dienstmagd Nainin *, alt 80 J. Entkräftung. — Des Soldat Koppins Ehefrau, alt 32 J. Krämpfe. — Den 20. des Soldat Domaschewsky T., todtegeb. — Den 21. des Reckout. Saax S., Conrad, alt 9 M. Streckfl. —
Frie

Der Soldat Vogelweis, alt 24 J. Auszehrung. —
 Der Kaufmann Osterloh, alt 73 J. 5 M. Brust-
 krankheit. — Des Strumpfwirkergeßellen Mohr S.,
 Friedrich Carl, alt 10 J. 9 M. Auszehrung. —
 Den 22. der Perüquier Beckmann, alt 49 J. Aus-
 zehrung. — Des Husar Schmidt * Wittve, alt
 69 J. 4 M. 3 T. Schlagfluß.

Ulrichsparochie: Den 17. April des Kriegs-raths
 Bertram Wittve, alt 64 J. 11 M. Brustkrankheit. —
 Den 18. des Kaufmanns Prasser S., Carl, alt 7 J.
 10 M. Schleimfieber. — Den 21. des Ackerknechts
 Schönbrodt S., Friedrich Gottlob Ernst, alt 2 W.
 Jammer.

Moritzparochie: Den 16. April des Fleischermeis-
 ters Meißner hinterl. T., Juliane Dorothee, alt 50 J.
 2 M. Auszehrung. — Der Handarbeiter Sander,
 alt 81 J. Entkräftung. — Den 21. des Soldat
 Meinhardt Wittve, alt 64 J. Brustkrankheit. —
 Den 22. der Schuhflicker Holland *, alt 58 Jahr.
 Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 15. April eine unehel. T., alt
 1 J. 3 M. 8 T. Auszehrung. — Den 16. des
 Strumpfwirkergeßellens Haupt Ehefrau, alt 61 J.
 Wundfieber. — Der Strumpfwirkergeßelle Meusch,
 alt 52 J. 7 M. 2 W. Auszehrung.

Glauchau: Den 15. April des Soldat Niemand S.,
 Johann Georg Heinrich, alt 15 W. Seuche. —
 Den 19. des Faktor Schlegel Ehefrau, alt 31 J.
 5 M. 3 W. hitziges Nervenfieber. — Den 19. der
 Feldwebel Knauer, alt 82 J. Schwäche. — Den
 21. des Bürger Härtling S., Johann Christian, alt
 9 M. 13 T. Zahnfieber.

Bekannt

Auf künftigen 11. May und folgende Tage, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, sollen in des Herrn Oberconsistorialraths und Professors D. Niemeysers auf dem großen Berlin gelegenen Hause, im Hofe linker Hand, einige Medaillen, eine silberne Taschenuhr, verschiedene Kleidungsstücke, Leinenzeug und Betten, desgleichen eine nicht geringe Anzahl Bücher, wovon das gedruckte Verzeichniß bey dem Herrn Auctionator Kaden zu haben ist, gegen baare Bezahlung in Courant verauctionirt werden. Halle, den 18. April 1804.

Vig. Comm. Reg. Steblich.

Gutes Roggenmehl ist zu verkaufen bey Kärner in Glaucha an der Kirche wohnhaft.

Es geht künftigen Sonntag, als den 29. April, ein leerer Wagen nach Leipzig; wem damit gedient ist, kann sich binnen dieser Zeit in drey Schwänen melden.

Auf dem Bachranschen Kohlenwerk in Knapsdorf werden Arbeiter gesucht, welche bey gehöriger Thätigkeit doppeltes Tagelohn verdienen können; da alles in Accord gearbeitet wird. Zu melden haben sie sich bey dem Aufseher daselbst.

Einem geehrtesten Publikum mache ich hiermit ergebens bekannt, daß bey mir alle Sorten Mode: Damenschuhe, wie auch alle Sorten Mode: Stiefeln zu haben. Mein Laden ist in der Märkerstraße am Fischmarkt.

Weinhardt, Schuhmachermeister.

Daß ich jetzt vor dem Galgthore Nr. 1607. in der untersten Etage wohne, mache ich hierdurch bekannt.

C. W. Steuer,

Kupferstecher, Maler und Silhouetteur.

4700 Thaler in Golde und 2850 Thaler in Courant, größtentheils in der Königl. Banque stehende, Kapitalien des Herrn D. Hoffmanns sind zum Ausleihen vorhanden. Wem damit gedient, und wer hinreichende hypothekarische Sicherheit zu geben im Stande ist, melde sich bey dem

Consistorialrath Senff.

1) Ein in einer Vorstadt belegener Obst-, Gemüse- und Blumen-Garten von 2 Aekern mit einem Wohnhause mit 3 Zimmern, und Stallung zu 6 Pferden oder so viel Stück Rindvieh, auch einem Lusthause, ist aus freyer Hand zu verkaufen.

2) Ein halbes Hufen-Gut, 2 Stunden von Halle gelegen, mit 9 Aekern Feld, einem Garten, 8, theils Pflaumen-, Kirsch und andern Kabein, die Wirtschaftsgebäude im baulichen Stande, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Der Anschlag à 4 Gr. ist von diesem bey Endesunterschiedenen zu haben.

3) und 4) Auf 2 Häuser werden 2800 Thlr. und 300 Thlr. Capital auf die erste Hypothek gesucht. Nähere Auskunft über Nr. 1 — 4. giebt das Commissions-Comptoir in der großen Ulrichsstraße Nr. 20. im Hause des Petchaftstechers Fischer.

Hey Endesunterschiedenen ist auf dieses Jahr das in meinem Zwinger befindliche Gras zu verpachten, wie auch auf Verlangen auf mehrere Jahre contrahirt werden kann.

Johann Wilhelm Bänisch,
Kaufmann vor dem Moritzthore.

Bis Ende May nehme ich Waare nach Ohrdruf in Commission; auch habe ich noch recht schön gekochtes Pflaumenmus, das Pfund zu 20 Pfennige.

Kaufmann Kraße auf dem Strohhofe.

Neuer Lucerner Klee, und 3 blättriger Spanischer Kleesaamen, ist im einzelnen, das Pfund 6 Gr., der Centner 25 Thlr., bey dem Kaufmann Theune in Halle zu bekommen.

Daß ich mein Logis verändert habe, und jetzt in der kleinen Clausstraße in Meister Trespes Hause wohne, mache ich hierdurch bekannt.

Wastig, Hutmachermeister.

Diese Woche wird der 11 Bogen von der Geographie, Naturgeschichte, und Weltgeschichte, à 2 Gr. 6 Pf., ausgegeben, in Halle auf der großen Steinstraße bey dem

Kunsthändler Dreyßig.